



**AktivRegion**  
Schleswig-Holstein



**ZUKUNFTS**programm  
Ländlicher Raum  
*Investition in Ihre Zukunft*

# **Integrierte Entwicklungsstrategie für die Lokale Aktionsgruppe Eider- und Kanalregion Rendsburg**

aufgestellt auf Initiative des MLUR im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung ländlicher Räume (ELER)



## **Bewerbung zur Anerkennung als AktivRegion**

Fassung vom 18. Juni 2008



Verantwortlich: Eider- und Kanalregion Rendsburg (AktivRegion) e.V. i.Gr.  
c/o Gemeinde Fockbek i.A. der an der Eider- und Kanalregion  
Rendsburg beteiligten Kommunen  
Der Bürgermeister  
Rendsburger Straße 42  
24787 Fockbek

Bearbeiter i.A. der an der Eider- und Kanalregion Rendsburg beteiligten Kommunen:

Raum & Energie  
Institut für Planung, Kommunikation  
und Prozeßmanagement GmbH  
Erlenweg 3  
22880 Wedel





## Inhaltsverzeichnis

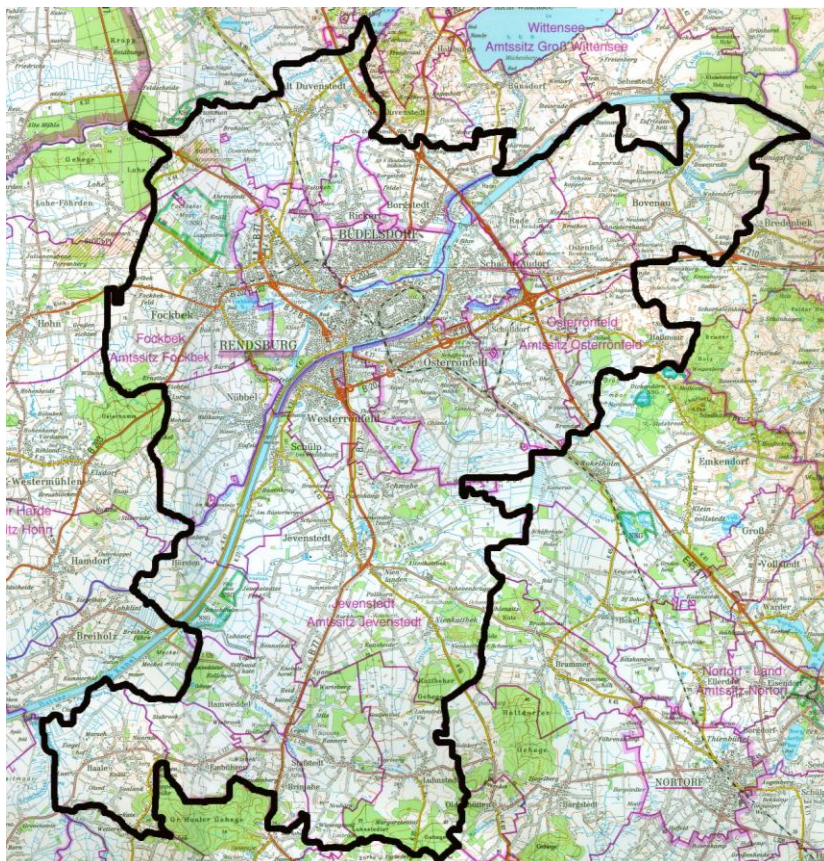
1.	Einleitung, Vorwort.....	5
2.	Abgrenzung und Lage der Region .....	5
3.	Struktur und Organisation der AktivRegion und des AktivRegion- Managements .....	7
4.	Methodisches Vorgehen bei der Erarbeitung der integrierten Entwicklungsstrategie .....	8
5.	Bestandsaufnahmen/ Gebiets- und Situationsanalyse .....	10
5.1.	Landesplanerische Entwicklungsvorgaben, zu berücksichtigende Planungen und Projekte .....	10
5.2.	Bevölkerungsentwicklung.....	11
5.3.	Naturraum und Landschaft.....	12
5.4.	Verwaltungsstruktur .....	13
5.5.	Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Landwirtschaft, Energie.....	14
5.5.1.	Wirtschaftsstruktur, Lage, verkehrliche Erschließung, Arbeitsmarkt, ....	14
5.5.2.	Landwirtschaft.....	15
5.5.3.	Energie .....	16
5.5.4.	Tourismus .....	16
5.5.5.	Kultur .....	19
5.6.	Dörfliche Entwicklung (Ländliche Infrastrukturen, Mobilität, Nahversorgung)	19
5.7.	Zusammenfassung, SWOT- Analyse (Auswahl) .....	21
6.	Einbindung bereits vorhandener oder beabsichtigter regionaler Entwicklungsplanungen, Konzepte und Projekte .....	25
6.1.	Gebietsentwicklungsplanung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg .....	25
6.2.	Eider-Treene- Sorge- Region und „LAG Hügelland am Ostseestrand“ .....	26
7.	Handlungsfelder und Ziele .....	27



8.	Auswahlkriterien für Förderprojekte .....	30
8.1.	Allgemeine Auswahlkriterien .....	30
8.2.	Handlungsfeldübergreifende und handlungsfeldspezifische Kriterien zur Projektauswahl.....	31
8.3.	Handlungsfeldübergreifende Kriterien.....	31
8.4.	Handlungsfeldspezifische Kriterien .....	32
9.	Prüfindikatoren und Kriterien zur Zielerreichung/ Monitoring .....	33
10.	Gesamtfinanzierungsplan .....	34



## 1. Einleitung, Vorwort



Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein: Kreiskarte Rendsburg-Eckernförde, Ausgabe 2006, Veröffentlichung mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes, Juli 2008

Das Grundanliegen der Initiative AktivRegion ist es, den ländlichen Raum als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und zu stärken. Unter den Bedingungen des demografischen Wandels und angesichts der wirtschaftsstrukturellen Veränderungen kann dieses Ziel nur durch eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit und eine Bündelung der Kräfte erreicht werden.

Nur so wird es möglich zu sein, auf die Herausforderungen der kommenden

Jahre gestaltend Einfluss zu nehmen. Die Integrierte Entwicklungsstrategie soll Akteuren aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dazu die Grundlage und zugleich einen Rahmen bieten.

## 2. Abgrenzung und Lage der Region

Die Eider- und Kanalregion Rendsburg ist Teil des Kreises Rendsburg-Eckernförde. Sie umfasst alle amtsangehörigen Gemeinden der Ämter Fockbek, Hohner-Harde, Eiderkanal und Jevenstedt, die dem Amt Hüttener Berge zugehörige Gemeinde Borgstedt sowie die beiden Städte Büdelsdorf und Rendsburg.



Die Eider- und Kanalregion liegt in der sog. Schleswiger Vorgeest. Sie berührt den westlichen Rand des Schleswig-Holsteiner Hügellandes und reicht östlich bis in die Eider-Treene-Niederung hinein. Viele der an der AktivRegion beteiligten Kommunen können auf eine mehr als 800 jährige Geschichte zurückblicken. Erste Siedlungsspuren in diesem Raum reichen zurück bis in das Jahr 4000 v. Chr. In den insgesamt 24 Kommunen der Eider- und Kanalregion Rendsburg leben heute rd. 75.000 Menschen. Die Region, die zwei Landesteilen angehört (Süd- Schleswig und Holstein<sup>1</sup>), bildet einen auf die beiden Städte ausgerichteten, in sich geschlossenen, funktional eng verflochtenen und überwiegend ländlich geprägten Raum. Aufgrund der günstigen agrarstrukturellen Bedingungen bietet der Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg der Landwirtschaft noch relativ gute Ausgangsbedingungen.

Der weitaus größte Teil des regionalen Gesamteinkommens wird aber längst in den beiden Städten und ihrem engeren Umland in Unternehmen erwirtschaftet, die mehrheitlich dem tertiären Sektor zuzurechnen sind und die gemeinsam eines der bedeutenden Wirtschaftszentren des Landes bilden. Dazu tragen sehr maßgeblich die gute verkehrliche Infrastruktur, insbesondere die direkten Anschlüsse an die A7, der Nord-Ostsee-Kanal und die räumliche Lage der Region in der Mitte des Landes Schleswig-Holstein bei.

### Schwerpunktdaten der Region

Städte und Gemeinden der Eider- und Kanalregion Rendsburg			Einwohner	Fläche (km <sup>2</sup> )	Einwohnerdichte (Einwohner/km <sup>2</sup> )
	Amt	Stadt / Gemeinde	(31.12.2006)		
der GEP		Rendsburg	28.476	23,73	1.200
		Büdelsdorf	10.244	6,23	1.644
	Fockbek	Alt Duvenstedt	1.868	20,43	91
		Fockbek	6.270	26,65	235
		Nübbel	1.662	14,02	119
		Rickert	1.118	5,52	203
	Jevenstedt	Jevenstedt	3.313	45,54	73
		Schülþ b. RD	1.137	10,71	106
		Westerrönfeld	5.122	7,78	658
	Eiderkanal	Osterrönfeld	5.244	17,89	293
		Schülldorf	561	12,99	43

<sup>1</sup> Anmerkung: Zum Landesteil Holstein gehören die Ämter Eiderkanal und Jevenstedt und Teile der Stadtfläche Rendsburgs, zum Landesteil Südschleswig gehören die Ämter Fockbek, Hohner Harde, die Gemeinde Borgstedt, die Stadt Büdelsdorf und Teile der Stadtfläche Rendsburgs.



		Schacht-Audorf	4.518	6,52	693	
	Hüttener Berge	Borgstedt	1.404	9,40	149	
	<b>Zwischensumme „GEP- Kommunen“</b>		<b>70.937</b>	<b>207,41</b>	<b>342</b>	
weitere Ge- meinden	Jevenstedt	Brinjahe	132	4,66	28	
		Embühren	229	7,45	31	
		Haale	498	13,03	38	
		Hamweddel	485	9,67	50	
		Hörsten	83	8,82	9	
		Luhnstedt	444	15,34	29	
		Stafstedt	365	11,83	31	
	Eiderkanal	Bovenau	1.059	26,20	40	
		Haßmoor	292	10,28	28	
		Ostenfeld	542	7,27	75	
		Rade b. RD	242	6,52	37	
		<b>Zwischensumme nicht der GEP angehörige Kommunen</b>		<b>4.371</b>	<b>121,07</b>	<b>36</b>
	<b>Gesamt Aktiv Region</b>			<b>75.308</b>	<b>328,48</b>	<b>229</b>
<b>z. Vergleich: Land Schleswig-Holstein</b>			<b>2.834.254</b>	<b>15.799,57</b>	<b>179</b>	

### 3. Struktur und Organisation der AktivRegion und des AktivRegion-Managements

Zur Erfüllung der spezifischen Vorgaben für die Organisation des Programms Aktiv-Region und zur Umsetzung der in dieser Entwicklungsstrategie niedergelegten Ziele gründen die beteiligten Kommunen zusammen mit den in der Anlage 1 benannten Wirtschafts- und Sozialpartnern einen rechtsfähigen Verein. Der Verein trägt den Namen „LAG Eider- und Kanalregion Rendsburg (AktivRegion)“. Sitz des Vereins ist Rendsburg.

Die Satzung des Vereins ist der Integrierten Entwicklungsstrategie als Anlage 2 beigefügt. In seiner Gremienstruktur beschränkt sich der Verein auf die Mitgliederversammlung, den Vorstand und einen Projektbeirat, der die Auswahl der zu fördernden Projekte treffen soll.

Dem Verein soll eine Regionalmanagerin/ein Regionalmanager zur Seite gestellt werden, dessen hauptsächliche Aufgabe es sein wird, die Geschäftsführung der LAG wahrzunehmen. Das Zusammenwirken zwischen Regionalmanagement und den Organen des Vereins wird eine Geschäftsordnung regeln.



Entsprechend der ELER- Verordnung ist in der Satzung sichergestellt, dass an allen die AktivRegion betreffenden Entscheidungen kommunale und private Partner (Wirtschafts- und Sozialpartner, Verbände und natürliche Personen) paritätisch beteiligt werden.

#### **4. Methodisches Vorgehen bei der Erarbeitung der integrierten Entwicklungsstrategie**

Das Integrierte Entwicklungskonzept 2008 – 2013 ist das Ergebnis eines breit angelegten Dialogs, in den sowohl die Bevölkerung als auch die beteiligten Verwaltungen, Vertreter/-innen kommunaler Politik und die für die Handlungsfelder relevanten Institutionen und Initiativen einbezogen wurden. Der Dialog wird durch die weitere Konkretisierung des Konzeptes und die Entwicklung von Projekten fortgesetzt und intensiviert.

Das Konzept bzw. die Strategie stützen sich auf eine im November 2007 durchgeführte Befragung aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der AktivRegion (Fragebogen s. Anlage 3), auf die in öffentlich durchgeführten Workshops und Arbeitsgruppen gewonnenen Ergebnisse und Anregungen sowie auf Sekundäranalysen und strukturierte Interviews mit ausgewählten Gesprächspartnern.

Darüber hinaus konnte auf Materialien und Erfahrungen zurückgegriffen werden, die seit 2003 durch den Aufbau und die Moderation der an der interkommunalen Kooperation im Rahmen der Gebietsentwicklungsplanung Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg (GEP) gewonnen werden konnten<sup>2</sup>. Vorhandene, in diesem Zusammenhang entstandene Planungen, Gutachten und Konzepte wurden bei der Entwicklung der Integrierten Entwicklungsstrategie berücksichtigt.

Als ein für die insbesondere touristische Entwicklung der Eider- und Kanalregion Rendsburg bedeutsamer Partner wurde bereits im Rahmen der Konzeptentwicklung die Abstimmung mit der Eider-Treene-Sorge- Region (ETS- Region) gesucht. Ziel ist es, die Zusammenarbeit mit der ETS- Region sowie der AktivRegion „Hügelland am

---

<sup>2</sup> Anmerkung: s. hierzu Pkt. 5.1 des Integrierten Entwicklungskonzeptes



Ostseestrand“ (Dänischer Wohld/Eckernförde/Hütten/Kiel) im Rahmen der Initiative AktivRegion systematisch auf- und auszubauen.

#### Zeitlicher Ablauf der Konzepterarbeitung

Die erste inhaltliche Auseinandersetzung über die künftige Förderkulisse erfolgte im Herbst 2006 im Rahmen der Gebietsentwicklungsplanung. In der Folge richteten die 13 an der GEP beteiligten Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Dezember 2006 eine Interessenbekundung an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (Anlage 4).

Die nächste Etappe war gekennzeichnet durch den Prozess der Regionsbildung. Nach den amtsangehörigen Gemeinden der Ämter Fockbek, Jevenstedt und Eiderkanal und den beiden Städten Büdelsdorf und Rendsburg beschlossen die Gemeinden des Amtes Hohner-Harde, sich der Eider- und Kanalregion Rendsburg anzuschließen. Dieser Beschluss wurde am 11.3.08 wieder rückgängig gemacht. Damit erreichte die AktivRegion „Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg“ ihren aktuellen räumlichen Zuschnitt.

Am 29. November 2007 wurde in Westerrönfeld eine erste, in der Presse öffentlich angekündigte Informationsveranstaltung mit rd. 90 Teilnehmern/-innen zum Thema „AktivRegion“ durchgeführt. Neben der Information über den neuen Förderansatz war es das Ziel dieser Veranstaltung, Ansprechpartner und potenzielle Akteure zur Erarbeitung der Integrierten Entwicklungsstrategie bzw. weiteren Mitarbeit zu gewinnen. Mit diesen wurde am 15.1.2008 ein auf die Themenschwerpunkte ausgerichteter





Workshop im Bürgerzentrum der Stadt Büdelsdorf durchgeführt. Mit den Ausgangs- und Rahmenbedingungen der medizinischen Versorgung der Region und den daraus folgenden Konsequenzen hat sich die Fachgruppe „Gesundheit“<sup>3</sup> auseinandergesetzt. Die Empfehlungen dieser Fachgruppe haben bereits Eingang in dieses Entwicklungskonzept gefunden. Die Einsetzung weiterer Fachgruppen (Schwerpunkte „Daseinsvorsorge“ und „Gesundheit“ ist vorgesehen.

Die Eckpunkte der Integrierten Entwicklungsstrategie wurden am 18.2. 2008 im Rahmen einer Bürgermeisterkonferenz in Jevenstedt diskutiert und danach im Internet unter der Adresse [www.buedelsdorf.de](http://www.buedelsdorf.de) öffentlich gemacht.

## **5. Bestandsaufnahmen/ Gebiets- und Situationsanalyse**

### **5.1. Landesplanerische Entwicklungsvorgaben, zu berücksichtigende Planungen und Projekte**

Die Eider- und Kanalregion Rendsburg ist Teil des Planungsraumes III und wird aus landesplanerischer Sicht insgesamt dem „ländlichen Raum“ zugerechnet.

Das regionale Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrum bilden die Städte Rendsburg und Büdelsdorf und ihr unmittelbarer Umlandbereich, dem die 11 Kommunen beiderseits des Nord-Ostsee-Kanals angehören, die im Rahmen der Gebietsentwicklungsplanung miteinander kooperieren<sup>4</sup>.

Zentrales Entwicklungsziel des Regionalplanes III ist eine generelle Verbesserung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen. Das soll u.a. erreicht werden durch:

- Sicherung und Ausbau der Infrastruktur
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und der verkehrlichen Anbindung durch den ÖPNV oder alternative Angebotsformen
- Schaffung von Erwerbsalternativen für die vom Strukturwandel betroffene Landwirtschaft und die mit ihr zusammenhängenden Wirtschaftszweige

---

<sup>3</sup> Anmerkung: Mitglieder der Fachgruppe waren.: Manfred Kamper, Probsti.R.,(Husum), Hans-Werner Preuhsler, orgpartner (Borgstedt), Dr. Alard Stolte (Alt Duvenstedt), Reiner Schramm, Gesellschaft für Qualitätsnetzwerke in der Medizin e.V. (Rendsburg), Henning Keine, Probst (Meldorf), H.M- Kuhlmann, DRK (Ratzeburg), Esther Seemann, KVSH (Bad Segeberg, Antje-Marie Stehen, Landesseniorenrat Schleswig-Holstein (Kiel)

<sup>4</sup> Anmerkung: Die dem Stadt-Umlandbereich angehörigen Kommunen bilden eine eigenständige interkommunale Kooperation . Siehe hierzu Pkt. 5.1. des Integrierten Entwicklungskonzeptes.



- Ausbau der Aus- Weiterbildungseinrichtungen auch durch mobile Einrichtungen.

Neben den landesplanerischen Vorgaben sind ferner zu berücksichtigen:

- Landschaftsrahmenplan für den Planungsraum III,
- Landschaftspläne der beteiligten Kommunen
- Ergebnisse der „Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen“ (LSE): Hohn, NOK
- Gebietsentwicklungsplanung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg

## 5.2. Bevölkerungsentwicklung

Die langfristige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland wird geprägt sein durch Bevölkerungsrückgänge, Alterung und Heterogenisierung. Die Schere zwischen Geburten und Sterbefällen wird sich weiter öffnen. Die Entwicklung wird sich nicht überall in gleicher Weise vollziehen. Regional und innerhalb von Regionen werden Unterschiede zu beobachten sein: Schrumpfung und Wachstum werden nebeneinander stattfinden. Das gilt auch für Schleswig-Holstein. Nach den Ergebnissen der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder (11.KBV)<sup>5</sup> wird der Kreis Rendsburg-Eckernförde zu den Regionen<sup>6</sup> des Landes gehören, die sich bis 2025 auf Einwohnerrückgänge von bis zu 5% einstellen müssen. Mit den Bevölkerungsrückgängen wird eine deutliche Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung einhergehen. So wird im Kreis Rendsburg Eckernförde, bezogen auf das Jahr 2015, der Anteil der 60 Jahre und älteren von 26% auf 29% ansteigen. 2025 wird der Anteil dieser Altersgruppe bei 35% liegen. Das hat u.a. zur Konsequenz, dass zu diesem Zeitpunkt mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr als 40% der in diesem Raum lebenden Menschen nicht mehr dem sog. „1. Arbeitsmarkt“ angehören werden.

---

<sup>5</sup> Anmerkung: Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Variante 1 W1 der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder auf der Grundlage des Bevölkerungsstandes per 31.12.2006. Nach dieser Prognose wird die Einwohnerzahl in Schleswig-Holstein noch einige Jahre leicht ansteigen, als Folge einer rückläufigen Zuwanderung und eines ansteigenden Sterbeüberschusses aber ab 2011 kontinuierlich zurückgehen. Bereits ab 2020 werden 30.000 Menschen weniger als heute in Schleswig-Holstein leben.

<sup>6</sup> Anmerkung: Nach einer von der Landesplanung Schleswig-Holstein vorgenommenen Typisierung werden 3 Regionstypen unterschieden: Typ 1= Regionen mit stagnierenden oder leicht anwachsenden Einwohnerzahlen (Städte Kiel und Flensburg sowie die Umlandkreise Hamburgs), Typ 2: Regionen mit Einwohnerrückgängen von bis zu 5% (Kreise Plön, Ostholstein, Nordfriesland und Rendsburg-Eckernförde) und Typ 3: Regionen mit Einwohnerrückgängen von mehr als 5% (Kreise Dithmarschen, Steinburg, Schleswig-Flensburg und Städte Neumünster und Lübeck).



Innerhalb der Gruppe der über 60jährigen wird die Zahl der Menschen die 75 Jahre und älter sein werden bis 2025 um 72% ansteigen (Landesdurchschnitt : 63%). Dagegen nimmt die Zahl der unter 20jährigen im gleichen Zeitraum um beinahe 30% ab. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aus- und Rückwirkungen dieser Entwicklung werden, im positivem wie im negativen Sinne, vielfältig sein. Während der vorausgesagte Wandel der Konsumgewohnheiten in diesem Zusammenhang eher noch eine Randerscheinungen darstellt, werden sich unter dem Zwang der Rentabilität wesentliche infrastrukturelle Einrichtungen mehr und in den Zentren konzentrieren müssen. Dass diese Anpassungsprozesse bereits begonnen haben, zeigt sich an der aktuellen Neuordnung des Schulsystems oder dem Umbau des Gesundheitssystems. Für die im ländlichen Raum lebenden Menschen werden diese Entwicklungen mit Problemen bzw. Einschränkungen bei der Erreichbarkeit, Mobilität und Kommunikation verbunden sein.

### **5.3. Naturraum und Landschaft**

Die ursprünglich das Landschaftsbild prägende Heide- und Moorlandschaft ist stellenweise nach und nach durch Trockenlegen und Abtorfen einer Agrarlandschaft gewichen; so dass in weiten Bereichen der AktivRegion heute Grünland das Bild prägt. Dennoch hat sich in der offenen, durch Seen und Fließgewässer vielfältig gegliederte Landschaft beiderseits des Nord-Ostsee-Kanals eine mannigfaltige Tier- und Pflanzenwelt mit hohem Entwicklungspotenzial erhalten.

Beispielhaft dafür ist das an die die Region angrenzende Naturschutzgebiet um den Hohner See, das 1996 eingerichtet wurde und heute vom Landesjagdverband betreut wird. Dieser Naturraum ist aufgrund seiner Größe, Qualität sowie seiner Naturnähe europaweit einzigartig.<sup>7</sup> Aufgrund der Lage im Eider-Treene-Niederungsbereich nimmt der Hohner See als flacher in Verlandung begriffener See eine Sonderstellung unter den stehenden Gewässern ein.<sup>8</sup> Für Wat- und Wiesenvögel ist die Gegend als Brut und Rastplatz von überregionaler Bedeutung. Im "Alten Bahnhof" der Gemeinde Hohn wurde 1998 ein Natur- und Umweltschutzzentrum (NUZ) eingerichtet, dessen Ziel es u.a. ist, Umweltbildungsarbeit zu leisten. Das Konzept des NUZ kombiniert eine Ausstellung und ein Freigehege mit lebendigen Fischottern mit einem vielfälti-

---

<sup>7</sup> [www.nuzhohn.de](http://www.nuzhohn.de)

<sup>8</sup> Landschaftsrahmenplan III



gen Programm, um Besuchern den Naturerlebnisraum als solchen erfahrbar zu machen.<sup>9</sup>

In den drei an die Eider- und Kanalregion Rendsburg angrenzenden Naturparks (Westensee, Hüttener Berge, Aukrug) und natürlich in der Eider-Treene- Region wurden ähnliche Konzepte zur Naturerfahrung und Besucherführung entwickelt.

Aus der „Mittellage“ heraus bieten sich der Eider- und Kanalregion Rendsburg vor diesem Hintergrund dann besondere Entwicklungschancen für Freizeit, Erholung und Tourismus, sofern wenn es gelingt, eine Verknüpfung bzw. Vernetzung der eigener Konzepte und Angebote mit denen angrenzender Regionen herzustellen.

#### **5.4. Verwaltungsstruktur**

Kennzeichnend für die schleswig-holsteinische Verwaltungsstruktur sind die Vielzahl der Gemeinden und die, im Vergleich zu anderen Bundesländern, kleinräumigen Verwaltungsstrukturen. In Zahl und Größe seiner Gemeinden unterscheidet sich der Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg keinesfalls von anderen ländlichen Regionen des Landes, was für die Entwicklung des ländlichen Raumes und die Durchsetzung eines auf Partizipation beruhenden Entwicklungsansatzes im Rahmen der AktivRegion durchaus als Vorteil gelten darf.

Weniger typisch stellen sich bereits heute die Verwaltungsstrukturen im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg dar. Nach der Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft der Ämter Fockbek und Hohner –Harde und der Einbeziehung der ehemals amtsfreien Gemeinde Schacht-Audorf in das heutige Amt Eiderkanal, wird aktuell (Stand März 2008), unterstützt durch gutachterliche Bewertungen, eine Verwaltungszusammenarbeit zwischen den beiden Städten Büdelsdorf und Rendsburg diskutiert.

Die günstige Verwaltungsstruktur der Region wird unterstützt durch eine enge Kooperation zwischen den Städten Büdelsdorf und Rendsburg und 11 umliegende Gemeinden, die sich 2003 aus einer Gebietsentwicklungsplanung heraus entwickelt hat. Der ursprünglich ausschließlich flächenbezogene Ansatz der Kooperation wird seit 2005 kontinuierlich ausgebaut und umfasst inzwischen alle wesentliche Bereiche kommunalen Handelns und Entwicklung. Die kooperierenden Kommunen haben auf

---

<sup>9</sup> Quelle: [www.nutzhohn.de](http://www.nutzhohn.de)



der Grundlage von Verträgen und einem „Strukturfonds“ einen Interessenausgleich entwickelt, der bundesweit Vorbildcharakter genießt. Näheres hierzu unter Pkt. 5 der Integrierten Entwicklungsstrategie für die Eider- und Kanalregion Rendsburg.

## **5.5. Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Landwirtschaft, Energie**

### **5.5.1. Wirtschaftsstruktur, Lage, verkehrliche Erschließung, Arbeitsmarkt,**

Die Städte Rendsburg und Büdelsdorf bilden zusammen mit ihrem Stadt- Umland-Bereich eines der bedeutenden Wirtschaftszentren des Landes. Begünstigt wurde und wird die wirtschaftliche Gesamtentwicklung, wie die Ansiedlung des Windenergieanlagenherstellers RePower deutlich werden lässt, des gesamten Wirtschaftsstandortes durch dessen zentrale Lage innerhalb des Landes, die gute Verkehrsinfrastruktur, den Nord-Ostsee-Kanal und den in diesem Zusammenhang zur Verfügung stehenden Tiefwasserhafen. Einst ein Standort von Industrieunternehmen (vorwiegend Maschinen- und Anlagenbau), prägt den die Eider- und Kanalregion Rendsburg heute eine ausdifferenzierte Wirtschaftsstruktur. Neben dem immer noch bedeutenden Maschinen- und Werkzeugbau zählen dazu Betriebe aus den Bereichen Feinmechanik, Elektronik, Energiewirtschaft, Schiffbau, Hoch- und Tiefbau, Kunststoff- und Holzverarbeitung, Druckerzeugnisse oder Getreidehandel. Dabei ist zu beobachten, dass der Anteil originär produzierender Tätigkeiten beständig abnimmt und durch dienstleistende „Funktionen“ ersetzt wird. Dieser aus wirtschaftsstruktureller Sicht günstig zu beurteilenden Entwicklung kann der Arbeitsmarkt nur bedingt folgen. In der Folge besteht einerseits ein wachsender Bedarf an Arbeitsplätzen für geringer qualifizierte Arbeitskräfte (der durch die komplette Aufgabe des Bundeswehrstandortes Rendsburg noch vergrößert wird) und andererseits eine ansteigende, nicht mehr zu deckende Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften aus hochentwickelten, technologieorientierten Wirtschaftszweigen wie Elektrotechnik, Maschinenbau, Feinmechanik, Schiffbau sog. „unternehmensbezogenen Dienstleistungen“.

Die insgesamt günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen spiegeln sich auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. So betrug die Arbeitslosenquote im Bezirk der Agentur für Arbeit Neumünster im Januar 2008 (berechnet auf Basis aller zivilen



Erwerbspersonen) 7,1% (Januar 2007 = 8,2%), im Geschäftsstellenbereich Rendsburg lag die Quote Ende Januar bei 6,8%<sup>10</sup>.

### 5.5.2. Landwirtschaft

Im Landesvergleich ist die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft im Bereich der Eider- und Kanalregion Rendsburg eher durchschnittlich einzuschätzen: so wurden 2003 im Kreis Rendsburg-Eckernförde 2,7% der BWS in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei erwirtschaftet (Kreis Schleswig-Flensburg : 4,7%, Bund 1,1%, Landesdurchschnitt 1,9%). 5,1% aller Erwerbstätigen waren im gleich Zeitraum in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei tätig (Landesdurchschnitt 3,5%, Bund 2,4%)<sup>11</sup>

Die Landwirtschaft der Region ist vorrangig geprägt durch Veredlung in der Milchvieh- und Schweinehaltung. Entsprechend hoch ist die Bedeutung des Futterbaus und entsprechend gering die der Biomasseproduktion einzuschätzen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe in der Eider- und Kanalregion Rendsburg sind eher kleinteilig strukturiert. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei 53,2 ha<sup>12</sup>. Der Anteil der im Nebenerwerb geführten Betriebe steigt beständig an.

Anders als beispielsweise in Ostholstein oder Schleswig-Flensburg ist die Erschließung zusätzlicher/alternativer Einkommensquellen durch beispielsweise Hofläden oder Hofkaffees im Bereich der Eider- und Kanalregion Rendsburg noch nicht allzu ausgeprägt. Die Gründe dafür mögen in der ausgeprägten Verflechtung zwischen den Städten und ihrem Umland liegen. Dazu kommt, dass die eher klein strukturierten landwirtschaftlichen Betriebe wenig personellen Spielraum für alternative Projekte bieten, denn die wenigen Arbeitskräfte werden in der Veredlung benötigt.

Durch den anhaltenden Strukturwandel in der Landwirtschaft und die relativ kleinen Betriebe in der Region besteht aber gerade an dieser Stelle ein dringender Handlungs- und Entwicklungsbedarf – auch und gerade in enger Abstimmung mit der weiteren touristischen Entwicklung der Region, beispielweise entlang des Nord- Ostsee

<sup>10</sup> Vgl.: Agentur für Arbeit unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

<sup>11</sup> Vgl.: BBR, 2006; SÄBI, 2006

<sup>12</sup> Anmerkung: bezogen auf das Jahr 2003 und den gesamten Kreis Rendsburg-Eckernförde. Vgl.:SäBI, 2006



Kanals. Zugleich bieten die Strukturen durchaus Möglichkeiten, die Situation der Nahversorgung im ländlichen Bereich zumindest im Ansatz zu verbessern.

### **5.5.3. Energie**

Die Region bietet herausragende Bezugs- und Anknüpfungspunkte zum Querschnittsthema „Energie“. So beispielsweise durch das Zentrum für Energie und Technik in Rendsburg (ZET) oder durch ansässige Unternehmen wie E.ON Hanse AG oder REpower Systems AG, die bis 2009 in Osterröfeld einen neuen Produktionsstandort für Windkraftanlagen aufbauen wird. Daneben gibt es einzelne Initiativen und Projekte, wie z.B. eines des Abfallwirtschaftszentrums in Büdelsdorf, wo der Bau eines Trockenvermenters zur Erzeugung von Biogas und Wärme aus Biomasse geplant ist. Systematische Ansätze zur Energieeinsparung bzw. zur Ermittlung von Energieeinsparpotenzialen, zur Reduzierung des Einsatzes fossiler Brennstoffe oder zum Einsatz regenerativer Energieträger im kommunalen und privaten Bereich wurden bisher nicht entwickelt.

Einen besonderen Anknüpfungspunkt in diesem Zusammenhang bietet die langjährige Zusammenarbeit mit der Region Loire Atlantique<sup>13</sup>, der Partnerregion des Kreises Rendsburg-Eckernförde, deren Vertreter bereits signalisiert haben, dass sie an einem Erfahrungsaustausch über die Entwicklung eines integrierten Energiemanagementsystems sowie dessen Implementierung außerordentlich interessiert wären.

### **5.5.4. Tourismus**

Der Tourismus hat sich in Schleswig-Holstein zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. Allerdings konzentriert sich die touristische Entwicklung in erster Linie auf die Küstenbereiche an Nord- und Ostsee. Bis auf wenige Ausnahme ist es bisher nur unzureichend gelungen, das Binnenland mit seinen vielfältigen Potenzialen an der allgemeinen touristischen Entwicklung teilhaben zu lassen. Das gilt im Grundsatz auch für die Eider- und Kanalregion Rendsburg. Im Vergleich zu anderen Regionen in ähnlicher Lage bietet der Nord-Ostsee-Kanal aber ein erhebliches Potential zur touristischen Entwicklung. Die im Rahmen der LSE NOK begonnenen Aktivitäten zur

---

<sup>13</sup> Anmerkung: Die Region Loire Atlantique bildet, ebenso wie der Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg, eine AktivRegion. Energie und Klimaschutz gelten, ebenso wie in Deutschland, als Querschnittsthemen.



Entwicklung radtouristischer Angebote in der gesamten NOK-Region tragen bereits erste Früchte und führen zu einer steigenden Bedeutung des Tourismus in der Eider- und Kanalregion Rendsburg.

Den zentralen Ansatzpunkt für eine weitere Stärkung des Tourismus in der Region bietet die „Touristische Arbeitsgemeinschaft Nord-Ostsee-Kanal e.V. (TAG NOK) mit Sitz in Rendsburg, deren Aufgabe als Werbegemeinschaft es ist, die Region „Nord-Ostsee-Kanal“ auf der Grundlage eines gemeinsamen Marketingkonzeptes zu vermarkten.<sup>14</sup>

Die touristische Infrastruktur wurde in den letzten Jahren im Hinblick auf Fahrradtourismus ausgebaut. Neben der als Fernradwanderweg ausgeschilderten NOK-Route entstanden Rastplätze und Servicestationen, Radler-freundliche Beherbergungsbetriebe, und Einkehrmöglichkeiten. Von besonderer Bedeutung sind die Wohnmobilstellplätze, die über Fahrradtouristen hinaus eine wachsende Zielgruppe ansprechen.

Durch die gezielte radtouristische Entwicklung gelingt es, die Übernachtungszahlen in der NOK-Region zu erhöhen und damit die Wertschöpfung zu verbessern. Neben Tagestourismus wird der „radtouristische Effekt“ auch zur Stärkung der Wirtschaftskraft beitragen können.

Die Eider und der NOK und das besondere naturräumliche Potenzial bieten grundsätzlich (teils noch unausgeschöpfte) Möglichkeiten, Tourismus und Naherholung in ihrer Funktion zu stärken. Das herausragende Alleinstellungsmerkmal der Region ist die internationale Schifffahrt auf dem Nord-Ostsee-Kanal mit seinen großen Frachtern, Containerschiffen und in der Sommersaison insbesondere den imposanten Kreuzfahrern. Dieser Wettbewerbsvorteil gegenüber vielen anderen Tourismusregionen unter dem Motto „Weite Welt ganz nah“ (siehe „Grüne Woche“) wird flankiert von der Einmaligkeit der technischen und kulturhistorischen Vielfalt in der Kanalregion. Hier sind insbesondere die zahlreichen Brücken und Fähren über den NOK und die Herrenhäuser bzw. Güter in der Gemeinde Bovenau zu nennen.

Die Region verfügt bereits über ein weitverzweigtes Rad- und Wanderwegenetz, das auch in überregionale Routen (NOK-Route , Ochsenweg, Eider-Treene-Sorge-Radweg) eingebunden ist. Zum Teil handelt es sich dabei um land- und forstwirtschaftliche Routen.

---

<sup>14</sup> Anmerkung: Im Rahmen des Regionalen Entwicklungsplanes Nord-Ostsee-Kanal , Teile 1-3, sind eine Vielzahl einzelner Projektmaßnahmen gelistet.



schaftliche Wege, deren Ausbau und Vernetzungstand noch verbesserungsbedürftig ist. Auch kann die Ausrichtung des Wegenetzes auf regionale Sehenswürdigkeiten, gastronomische Angebote und spezielle Serviceangebote insbesondere im Hinblick auf Sternradler noch weiter verbessert und ausgebaut werden.

Zu den noch unausgeschöpften Potenzialen der Region zählt der Pferdesport (auch wenn dieser die Bedeutung des Fahrradtourismus nicht erreichen wird). Es gibt relativ viele Pferdebetriebe, aber das Reitwegenetz ist noch nicht besonders ausgebaut. Dazu würden sich beispielsweise die Kanalufer anbieten.

Die Grenzen zwischen Tourismus, Naherholung und Freizeitgestaltung sind fließend. Die Kommunen der Region bieten ihren Bewohnern eine vielfältige (teils spezielle) Infrastruktur für Sport und Freizeit in Form von Schwimmbädern, Tennisplätzen, Sporthallen oder speziellen Lauf- und Fahrstrecken für die sog. „Trend-Sportarten“ an. Inwieweit diese Einrichtungen zur Förderung von Naherholung und Tourismus mit herangezogen werden könnten, bedarf noch der näheren Untersuchung. Das wäre ohnehin notwendig, betrachtet man nur die eingangs skizzierte demografische Entwicklung und die daraus resultierenden Rückwirkungen auf beispielsweise die öffentlichen Haushalte oder die Ansprüche der Nutzer.



### **5.5.5. Kultur**

Eine vollständige Darstellung der vielfältigen regionalen Kultur-Einrichtungen und Initiativen ist im Rahmen dieser knappen Bestandsaufnahme nicht möglich. Hier liegt eine der Stärken dieser Region und zugleich auch eine ihrer Schwächen, denn wer einen Überblick über das Angebot gewinnen will, muss sich diesen zunächst „erarbeiten“.

Die Bandbreite der kulturellen Einrichtungen und Initiativen reicht vom Landestheater Rendsburg und den Museumsangeboten der Städte (z.B. Museen im Kulturzentrum Rendsburg, Jüdisches Museum Rendsburg, KiC- Kunst in der Carlshütte) über die vielfältigen Seminar- und Weiterbildungsangebote des Nordkollegs bis hin zu einer Vielzahl kleiner Sammlungen und Ausstellungen mit den unterschiedlichsten Themenschwerpunkten. Dazu kommen die Angebote der Volkshochschule Rendsburger Ring e.V. und diejenigen vieler weiterer Träger und Initiativen. Sie alle tragen in einer beeindruckenden Vielfalt und Fülle zur Attraktivität der Eider- und Kanalregion Rendsburg bei. Sie sorgen aber zugleich in einem (wichtigen) Teilbereich für „Lebensqualität“ in den Kommunen der Region. Die Vielfalt der Initiativen und Angebote gilt es zu sichern und nach Möglichkeit weiter auszubauen. Es ist darüber hinaus zu prüfen, inwieweit dieses Ziel durch eine stärkere Vernetzung mit den Themen „Tourismus und Naherholung“ unterstützt werden kann. Ein gutes Beispiel dazu bietet die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung „Kulturpunkte im Kreis Rendsburg-Eckernförde“.

### **5.6. Dörfliche Entwicklung (Ländliche Infrastrukturen, Mobilität, Nahversorgung)**

Bereits in den letzten Jahrzehnten hat sich das Leben in den ländlichen Kommunen gravierend verändert. Die „klassischen“ Kristallisationspunkte dörflichen Gemeinschaftslebens (Gaststätte, Poststelle, Kaufmann) sind längst zur Ausnahme geworden. Wo Landwirtschaft und Handwerk bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein noch das Bild der Dörfer prägten, sind es heute Wohnnutzungen und, in zunehmenden Umfang, leerstehende landwirtschaftliche Gebäude.



Es besteht die Gefahr, dass die „dörfliche Identität“, und damit auch der Zusammenhalt der Bewohner, verstärkt durch den Verlust von Arbeitsplätzen und dörflichen Infrastruktureinrichtungen, immer weiter verloren geht. Damit aber auch ein zentraler Ansatzpunkt, um die Probleme dörflicher Gemeinschaften lösen und die Zukunft der ländlichen Gemeinden aktiv gestalten zu können.

Der demografische Wandel verstärkt die hier nur grob skizzierte Entwicklung. Jugendliche und junge Erwachsene, die, ebenso wie die Älteren, eigene Bedürfnisse und Interessen im dörflichen Umfeld haben, wandern, sobald sie es können, aufgrund mangelnder Angebote und Beschäftigungsmöglichkeiten ab. Junge Familien mit Kindern, an die viele kleine Gemeinden nach wie vor die Hoffnung auf eine Trendumkehr in der dörflichen Entwicklung knüpfen, verzichten angesichts der einschränkenden Rahmenbedingungen (Mobilität, Versorgung, eingeschränktes Angebot an Hilfs- und Dienstleistungen) darauf, den Wunsch nach „Haus im Grünen“ zu realisieren und zunehmend mehr Menschen verlassen aus den gleichen Gründen die ländlichen Gemeinden. Verstärkt durch die Folgen des demografischen Wandels ziehen sich immer mehr Leistungsanbieter (neben dem Einzelhandel gilt das beispielsweise für die medizinischen und sozialen Dienste) aus der Flächen zurück. In der Folge verschlechtert sich die Situation für die zurückbleibende, immer älter werdende Bevölkerung zunehmend.

Andererseits kann man feststellen, dass eine Vielzahl unterschiedlichster, meist ehrenamtlich getragener Initiativen und Projekte versuchen, sich den negativen Entwicklungstrends entgegenzustellen. Als Beispiele sei in diesem Zusammenhang nur auf das von der Evangelischen Familienbildungsstätte initiierte Projekt „Kinderbetreuung durch Seniorinnen“ oder die Bemühungen der Gemeinde Borgstedt hingewiesen, ihre „dörfliche Mitte“ baulich neu zu gestalten und funktional (Kommunikationsmittelpunkt) aufzuwerten.

Hier bieten sich, auf unterschiedlichen Ebenen, die deutlichsten Anknüpfungspunkte in diesem für die ländliche Entwicklung bedeutsamsten Handlungsfeld. Gefordert sind zur Sicherung der Daseinsvorsorge<sup>15</sup> eine bedarfsgerechter Aus- und Umbau der Infrastruktureinrichtungen, Transparenz über die Vielzahl der Einrichtungen und Angebote und dazu der Aufbau (multidisziplinärer) Vernetzungs- und Kooperations-

---

<sup>15</sup> Anmerkung: Gemeint ist die Bereitstellung von öffentlichen Einrichtungen für die Allgemeinheit, also Verkehrs- und Beförderungswesen, Gas-, Wasser-, und Elektrizitätsversorgung, Müllabfuhr, Abwasserbeseitigung, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Einrichtungen zur medizinischen Versorgung, Friedhöfe, Bäder usw.



strukturen als eine der zentralen, vordringlichsten Aufgaben der künftigen Regionalmanagements in der Eider- und Kanalregion Rendsburg.

### 5.7. Zusammenfassung, SWOT- Analyse (Auswahl)

Bevölkerungsentwicklung	
Stärken +	Schwächen -
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die beiden Städten und ihr engeres Umland bilden einen gemeinsamen ökonomischen Verantwortungsraum für die gesamte Region. Damit ist die Basis gegeben, im positiven Sinne auf die Bevölkerungsentwicklung Einfluss zu nehmen.</li> <li>Bevölkerungsstrukturelle Nachteile (geringer Familienanteil in Rendsburg) gleichen sich zwischen den Städte und dem engeren Umland <b>noch</b> gegeneinander aus.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Altersstrukturelle Veränderungen verlaufen ungünstiger als im Landesdurchschnitt</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Folgen des demografischen Wandels werden seit einigen Jahren in Politik und Gesellschaft intensiv diskutiert. Beiträge dazu leisten aktuell die GEP oder die Teilnahme der K.E.R.N.- Region am BBR- Modellvorhaben „Nachhaltige Siedlungsentwicklung“ (2003-2006).</li> <li>Leicht positive Bevölkerungsentwicklung bis 2015. Insgesamt gute Ausgangsbedingungen zur Gestaltung des demografischen Wandels. Dazu beispielsweise Kinder- und Familienfreundlichkeit als Standortfaktor gezielt ausbauen (dazu beispielsweise engere Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Betrieben fördern/ Attraktivität der Wohnstandorte ausbauen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abwanderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, u.a. aufgrund mangelnder Beschäftigungsmöglichkeiten verstärkt die altersstrukturellen Veränderungen und ihre Folgen.</li> <li>Verschlechterung der ökonomischen Basis kann dazu führen, das negative strukturelle Entwicklungen deutlich früher als erwartet einsetzen.</li> </ul>

Wirtschaft und Arbeitsmarkt	
Stärken +	Schwächen -
<ul style="list-style-type: none"> <li>Diversifizierte Wirtschaftsstruktur mit kleinen und mittleren Betrieben als Basis und Garant einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwick-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ineffizienzen: unabgestimmte Wirtschaftsförderung auf kommunaler, teil-regionaler und regionaler Ebene, keine umfassende und einheitliche</li> </ul>



<p>lung.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftsstruktureller Wandel weit fortgeschritten, Dienstleistungen strukturprägend.</li> <li>• Betriebe mit hoher Standortbindung.</li> <li>• Geplante Einrichtung einer Entwicklungsagentur als künftig zentrales Steuerungsinstrument der regionalen Gesamtentwicklung</li> <li>• Vielfältige lokale und regionale Initiativen zum Ausgleich der Folgen des wirtschaftsstrukturellen Wandels bzw. zur qualifizierenden Anpassung von Jugendlichen und Arbeitssuchenden an die Bedürfnisse des Marktes (Beispiel Berufsschule RD/ Gefas)</li> <li>• Vergleichsweise günstiges Gewerbebauland/Gewerbeflächenangebot in unterschiedlichen Lagequalitäten ausreichend verfügbar.</li> <li>• Geringe Steuerhebesätze, kommunale Steuern, Gebühren und Abgaben sind relativ niedrig.</li> <li>• Weiche Standortfaktoren gut ausgeprägt: umfangreiche kulturelle Angebote, gute Freizeitangebote, hohe Wohnqualität, umfassende soziale Infrastruktur.</li> <li>• Zentrale Lage des gesamten Wirtschaftsstandortes in Schleswig-Holstein</li> <li>• Gute Einbindung in das Fernverkehrsnetz in Nord-Süd-Richtung, gute Anbindung an die Landeshauptstadt über die A 210</li> </ul>	<p>Darstellung der Standortfaktoren und -bedingungen bzw. des Flächenangebotes, keine (einheitliche) Präsentation des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg als ein in sich „geschlossener“ und funktional zusammenhängender Wirtschaftsraum.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgabe des gesamten Bundeswehrstandortes Rendsburg führt zu wirtschaftlichen Auswirkungen in der gesamten Region.</li> <li>• Spürbarer Fachkräftemangel, vergleichsweise geringer Anteil Hochqualifizierter</li> <li>• Schwerer Zugang zu außerschulischen Fördermöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in den ländlichen Gemeinden aufgrund der logistischen Situation: Folgen: Benachteiligung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher und ungenügende Qualifikation für den Arbeitsmarkt</li> <li>• Berufstätigkeit der Frauen und Mütter in den ländlichen Gemeinden nur gering ausgeprägt. Hauptursachen: Kinderbetreuung ist mangelhaft, Krippenplätze für Kinder unter 3 Jahren nicht existent, Tagesmutterversorgung unzureichend oder unqualifiziert, Kindergärten i.d.R. nur bis 13.00 Uhr geöffnet, Nachmittagsbetreuung auch für Kinder in der Grundschule praktisch nicht existent</li> <li>• Verkehrliche Querverbindungen zwischen Nord- und Südseite des NOK bereits hoch belastet</li> <li>• Vertaktung ÖPNV Stadt und Umland unbefriedigend</li> <li>•</li> </ul>
<p><b>Chancen</b></p>	<p><b>Risiken</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spezialisierung/Profilierung des Standortes auf bestimmte wirtschaftliche Funktionen, unterstützt durch ZET und Innovationsmakler-Initiative: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ansatz: „industrielle Dienstleistungen“,</li> <li>- Ansatz: Logistik-affines Gewerbe</li> <li>- Ansatz: Ansiedlung RePower</li> <li>- Ansatz: interkommunale Gewerbegebiete Rendsburg-Osterrönfeld und Borgstedtfelde .</li> </ul> </li> <li>• Verbesserung der Wettbewerbschancen der Region durch ein abgestimmtes Standortmar-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•</li> </ul>



<p>keting und Betreuung/Begleitung der ortsansässigen Betriebe.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktives naturräumliches Potenzial bietet breites Spektrum weicher Standortfaktoren und damit auch das Potenzial für weitere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten</li> </ul>	
---	--

Landwirtschaft	
Stärken +	Schwächen -
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsfähige Landwirtschaft (Tierproduktion, Veredelung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Personelle Ausstattung schränkt die Möglichkeiten zur Einkommensdiversifizierung ein</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Landwirtschaftliche Betriebe mit ergänzenden Funktionen (Nahversorgung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung der Landwirtschaft als erwerbswirtschaftlicher Faktor nimmt kontinuierlich ab, negative Rückwirkungen auf das Natur- und Landschaftsbild und auf die Entwicklung der Dörfer</li> <li>• Aufgrund der Größe und personellen Ausstattung sind die Möglichkeiten der Betriebe, zusätzliche Handlungs- und Tätigkeitsfelder zu erschließen, beschränkt.</li> </ul>

Energie	
Stärken +	Schwächen -
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Starke „Anknüpfungspunkte“ für regionale Strategien und Projekte zur Energieeinsparung/ Energieeffizienz und Nutzung regenerativer Energien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nebeneinander unterschiedlicher Aktivitäten, vorrangig zur Verbesserung des Wärmeschutzes</li> <li>• Kein Ansatz für eine regionale, nachhaltige Strategie zur Energieeinsparung und Nutzung regenerativer Energien erkennbar</li> <li>• Nur einzelne Projekte zum Einsatz erneuerbarer Rohstoffe/Energieträger</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Knickholz als Energieträgers</li> <li>• Region Loire Atlantique steht als Kooperationspartner für einen Erfahrungsaustausch im Themenschwerpunkt Energie und Klimaschutz zur Verfügung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•</li> </ul>



<b>Tourismus, Kultur</b>	
<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
+	-
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktive Kulturlandschaft: hohes Potenzial für naturnahen Tourismus, Erholung und Freizeitgestaltung</li> <li>• Nord-Ostsee-Kanal</li> <li>• Naturerlebniszentrum NUZ in Hohn in der angrenzenden Eider-Treene-Sorge-Region</li> <li>• Rad- und Wanderwegenetz stellenweise bereits gut ausgebaut</li> <li>• Große Bandbreite v. Kulturgütern, kultureller Einrichtungen und Angebote (Museen, Theater, Gutshöfe, Seminar - Weiterbildungsangebote)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Innerregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der touristischen Angebote und Naherholungsmöglichkeiten noch zu schwach ausgeprägt.</li> <li>• Öffentliche Wahrnehmung der Region als Potenzialraum für Tourismus und Naherholung</li> <li>• „Hinterland“ beiderseits des NOK noch unzureichend in die touristische Gesamtentwicklung einbezogen</li> <li>• Rad- und Wanderwegenetz weist Lücken auf</li> <li>• Reitwege ausbaufähig</li> </ul>
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Mittellage“ der AktivRegion: besondere Chancen aus Verknüpfung, Kooperation mit angrenzenden Regionen (ETS, Westensee, Eckernförde)</li> <li>• Radtourismus als Entwicklungsträger</li> <li>• Verknüpfung und Anreicherung der Angebote (Ausrichtung Radwegenetz auf die regionalen Sehenswürdigkeiten, Entwicklung spezieller und unterstützender Serviceangebote)</li> <li>• TAG NOK als bereits etablierte und regionsübergreifend tätige Tourismusmarketingorganisation</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•</li> </ul>

<b>Dörfliche Entwicklung (Ländliche Infrastrukturen, Gesundheit, Mobilität und Nahversorgung)</b>	
<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>
+	-
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung des Ehrenamtes noch ausgeprägt</li> <li>• Zahlreiche Kulturgüter und historische Stätten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionsverluste weit fortgeschritten</li> <li>• Infrastrukturen bereits deutlich ausgedünnt, Leistungsanbieter (z.B. im sozialen oder medizinischen Bereich) ziehen sich mehr und mehr aus der Fläche zurück.</li> <li>• ÖPNV –Angebote zunehmend ausgedünnt, negative Rückwirkungen für Senioren, Schüler</li> </ul>



	<p>und Berufstätige (Frauen).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Facharztkonzentration an den Klinikstandorten in den zentralen Orten der Region</li> <li>• Nachfolgeproblematik für Landärzte/Allgemeinmediziner</li> <li>• Bestehende Infrastrukturen und soziale Dienste im ländlichen Raum werden immer dünner.</li> </ul>
<p><b>Chancen</b></p>	<p><b>Risiken</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung/Impulse für dörfliche Entwicklung durch Tourismus und Ausbau der Naherholungsangebote</li> <li>• Stärkung des ÖPNV durch Vernetzung und Abstimmung/Ausrichtung auf weitere infrastrukturelle Angebote/Einrichtungen (beispielsweise im Tourismus)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwindende Tradition, Identifikation mit dem Dorf</li> <li>• Dorf reduziert auf die Wohnfunktion: Anonymität und Identifikationsverluste</li> <li>• „Spirale“ rückläufige Bevölkerung, Anpassung infrastruktureller Angebote nicht zu durchbrechen</li> <li>• Umgang mit Ortsbild prägender Altbaustubstanz</li> <li>•</li> </ul>

## 6. Einbindung bereits vorhandener oder beabsichtigter regionaler Entwicklungsplanungen, Konzepte und Projekte

### 6.1. Gebietsentwicklungsplanung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg

Dreizehn<sup>16</sup> der insgesamt dreiundzwanzig an der Eider- und Kanalregion Rendsburg beteiligten Kommunen kooperieren im Rahmen der sog. „Gebietsentwicklungsplanung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg. Der ursprünglich ausschließlich flächenbezogene Ansatz dieser Kooperation hat sich seit 2003 zu einer thematisch umfassenden interkommunalen Kooperation entwickelt. Zentrales Instrument der Kooperation ist ein „Strukturfonds“, in den aus Haushaltsmitteln der beteiligten Kommunen jährlich jährlich rd. € 500.000 fließen. Entsprechend der vertraglich vereinbarten Ziele der Kooperation (Denken ohne Grenzen, Regionale Identität fördern, Kommunale Identität und Eigenständigkeit wahren, unterschiedliche Lebensqualitäten sichern, Zersiedelung vermeiden, Freizeitqualitäten und soziale Infrastruktur sichern und ausbauen, den Wirtschaftsraum attraktiv gestalten) werden die Fondsmittel

<sup>16</sup> Anmerkung: In den beiden Städten und elf Umlandkommunen leben rd. 86% aller Bewohner der AktivRegion



tel zur projektbezogenen Förderung infrastruktureller Maßnahmen und in diesem Zusammenhang zum Interessenausgleich eingesetzt<sup>17</sup>. Eines der zentralen Projekte der kommenden Jahre wird die Einrichtung einer „Entwicklungsagentur“ sein. Neben der Geschäftsführung sollen (regional-) entwicklungsrelevante Aufgaben an die Agentur übertragen werden. Dazu zählen u.a. die Flächenentwicklung im Geltungsbereich der GEP (Planung, Entwicklung und Verkauf) und die Wirtschaftsförderung. Ihren Sitz soll die Entwicklungsagentur im Zentrum für Energie- und Technik (ZET) in Rendsburg haben, dessen Betrieb ab 2009 von den GEP- Kommunen übernommen werden könnte. Die Diskussion darüber ist (Stand März 2008) noch nicht abgeschlossen.

Die Initiative AktivRegion wird von der GEP zwar organisatorisch streng getrennt geführt, inhaltlich aber bestehen starke Interessenüberschneidungen, an die alle Beteiligten hohe Erwartungen knüpfen.

## **6.2. Eider-Treene- Sorge- Region und „LAG Hügelland am Ostseestrand“**

In der westlich an die AktivRegion Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg angrenzenden Eider-Treene-Sorge- Region wird bereits seit 1990 eine integrierte Regionalentwicklung betrieben. Das Amt Hohner Harde ist Mitgesellschafterin der mit der Regionalentwicklung beauftragten Entwicklungsagentur (Eider-Treene-Sorge GmbH) und stellt im Rahmen der bestehenden Verwaltungsgemeinschaft mit der Gemeinde Fockbek ein wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Regionen dar, um im Rahmen der Initiative AktivRegion ( insbesondere im Handlungsfeld Tourismus), eine regionsübergreifende Zusammenarbeit sicherzustellen. Eine ähnliche Funktion der dem Amt Hüttener Berge angehörigen Gemeinde Borgstedt mit Blick auf die östlich angrenzenden AktivRegion „LAG Hügelland am Ostseestrand“ zu. Die gemeinschaftliche Präsentation des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg mit der Region „Hügelland am Ostseestrand“ auf der Grünen Woche 2008 in Berlin hat bereits zu einer intensiven Zusammenarbeit beider Regionen geführt. Es besteht grundsätzliches Einverständnis zwischen den Akteuren aller drei Regionen darüber, die Zusammenarbeit im Rahmen der Initiative AktivRegion weiterzuführen und auszubauen.

---

<sup>17</sup> Anmerkung: Nähere Informationen unter [www.buedelsdorf.de/Planung](http://www.buedelsdorf.de/Planung) und Wirtschaft/gep



## 7. Handlungsfelder und Ziele

Die Handlungsfelder der Integrierten Entwicklungsstrategie für die Eider- und Kanalregion Rendsburg sind:

- Tourismus,
- Energie (Klimaschutz) und
- Lebensqualität.

Die Auswahl bzw. Definition der Handlungsfelder wurde bestimmt durch die Programmlaufzeit, die Ergebnisse und Einschätzungen der SWOT- Analyse (und die dabei deutlich gewordenen Handlungsoptionen) und den über thematische Grenzen hinweg erkennbaren Bedarf nach regionaler Kooperation, Vernetzung und Abstimmung. Nicht zuletzt spiegelt sich in der Auswahl der Handlungsfelder auch die subjektive Betroffenheit (und damit deren Engagementbereitschaft) der beteiligten lokalen/regionalen Akteure.

Das Handlungsfeld „Tourismus“ bietet aufgrund der organisatorischen Rahmenbedingungen (TAG NOK) sowie der erkennbaren Stärken und Chancen alle Voraussetzungen für eine nachhaltige Förderung. Dabei kommt, über die Grenzen der Region hinweg, der Vernetzung und Kooperation eine besondere Bedeutung zu. Dabei bietet sich die Chance, dass die Maßnahmen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und Angebote zugleich mit positiven Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Bereich „Daseinsvorsorge“ verbunden sind.

Das Handlungsfeld „Energie“ weist demgegenüber entscheidende Schwächen aus. Hier bestehen deutliche Handlungsbedarfe, andererseits aber auch so gute Ausgangsbedingungen, um diesen nachkommen zu können. Und auch dieses Handlungsfeld kann dazu beitragen, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Region positiv zu beeinflussen.

Eine Besonderheit stellt das Handlungsfeld „Lebensqualität“ dar, indem es soziale, kulturelle, wirtschaftliche und ökologische Themen sowie das Querschnittsthema „demografischer Wandel“ miteinander verbindet. Die Entwicklungs- und Handlungserfordernisse der kleineren Gemeinden stehen hier eindeutig im Vordergrund. Eben-



so aber auch der alle Handlungsfelder durchziehende Vernetzungs- und Verbundgedanke.

Das Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ ist bereits ein Arbeitsschwerpunkt der GEP. Das sich auch die AktivRegion diesem Handlungsfeld zuwendet, macht, die touristische Entwicklung der Region ausgenommen, keinen Sinn. Ziel ist es vielmehr, die GEP- Strukturen, in diesem Zusammenhang vor allem die im Aufbau befindliche Entwicklungsagentur, und das Regionalmanagement der Initiative AktivRegion in der jeweiligen inhaltlichen Ausrichtung so aufeinander abzustimmen, dass Synergieeffekte erzielt werden können.

Handlungsfelder/-schwerpunkte	Ziele
<p><b>Tourismus</b> Die AktivRegion liegt in einer räumlichen Mittellage „zwischen den Meeren“: die Ostsee, Eckernförde und die Hüttener Berge auf der einen, das ETS-Gebiet auf der anderen Seite. Daher: keine eigenständige Tourismus-Region, aber genügend Potenzial, um von „beiden Seiten“ profitieren zu können! Aus diesem Grunde gelten TAG NOK und ETS GmbH als die „geborenen Partner“ in diesem Handlungsfeld.</p>	<p>Nutzung der räumlichen Mittellage durch Vernetzung und Kooperation.</p> <p>Ausbau insbesondere des natur –und wassergebundenen Tourismus, Verknüpfungen zwischen Wasser und Land sowie Städten und ländlichen Raum verbessern..</p> <p>Tourismus-Angebote und touristische Anziehungspunkte stärker miteinander vernetzen (auch/gerade über die Grenzen der AktivRegion hinweg), dabei Freizeit und Naherholungsangebote berücksichtigen</p> <p>Qualitätsverbesserung der bestehenden Angebote</p> <p>Umweltverträgliche Gestaltung der touristischen Infrastruktur</p> <p>Förderung der regionalen Kultur durch den Tourismus</p> <p>Möglichkeiten nutzen um Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Dienstleistungen miteinander zu vernetzen.</p>
<p><b>Lebensqualität</b> Der Begriff ist facettenreich. Hier geht es um Bildung, Gesundheit, Mobilität , die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Infrastrukturen und Kultur . Vor allem aber geht es in diesem Hand-</p>	<p>Sicherung der Daseinsvorsorge: Daseinsvorsorge bezeichnet öffentliche Leistungen und Infrastrukturen i.w.S. . Beispielsweise ist „Kultur“ ein zentraler Bereich der Daseinsvorsorge. Sie gilt als "weicher Standortfaktor" und wichtiger Aspekt von Bildung Auswirkungen auf das Innovationspotenzial und damit auch auf das Wirtschaftspotenzial einer Region. Zudem sind Kunst und Kultur auch Wirtschaftsgüter und haben</p>



<p>lungsfeld darum, durch Projekte und geeignete Maßnahmen die Lebensqualität in den Kommunen der AktivRegion weiter zu verbessern, die Bürgerinnen und Bürger dazu anzuregen, sich offensiv mit den Wirkungen des demografischen Wandels auseinander zu setzen und auf die kommende Entwicklung gestaltend Einfluss zu nehmen. Das Handlungsfeld ist überwiegend auf die künftige Entwicklung der ländlichen Kommunen ausgerichtet.</p> <p>Nebenaspekte: Stärkung des Ehrenamtes</p>	positive Auswirkungen auf Beschäftigung.
	<p><b>Gesunde Region:</b> Aufbau regionaler Gesundheits- und Pflegenetzwerke, Gleichwertigkeit von Stadt und Land in Bezug auf die Betreuungs- und Pflegequalität, Sicherstellung der haus- und fachärztlichen Versorgung im ländlichen Raum, Abstimmung der medizinisch-pflegerischen Versorgung auf die Verkehrs-, Versorgungs- und Kommunikationsinfrastruktur, Umsetzung neuer Angebote zur Prävention im ländlichen Raume</p>
	<p><b>Sorgenfrei in den eigenen vier Wänden:</b> Altersgerechte Umgestaltung von Häusern und Wohnungen, gemeinschaftliche Wohnprojekte, Betreuungsangebote</p>
	<p><b>Wohnortnahe Arbeitsplätze im ländlichen Raum fördern, im ländlichen Raum ansässige Unternehmen im Bestand sichern</b></p>
	<p><b>„Dorf macht mobil“/„60+“ ist aktiv</b> Mobilität ist Lebensqualität. Gefördert werden soll Mobilität im weitesten Sinn: Wegeverbindungen, ÖPNV bzw. die Vernetzung von Verkehrsträgern aber auch Gesundheit (s.a. „gesunde Region“) Es geht auch um eine Stärkung des Ehrenamtes, die Nutzung vorhandener Kompetenzen (Handwerk macht Schule) und den bedarfsgerechten Ausbau der Hilfs- und Unterstützungsangebote</p>
	<p><b>Kommunikationsorte im Dorf</b> Wiederherstellung der Dorfmitte, Stärkung des Zusammenhalts örtlicher Gemeinschaften</p>
	<p><b>Kinder und Jugend im Dorf</b> Sicherung und Ausbau der Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche auf dem Lande. Kinder sind weniger mobil und daher auf Angebote „vor Ort“ angewiesen.</p>
	<p><b>Auch äußerlich attraktiv bleiben</b> Immer mehr landwirtschaftliche und öffentliche Gebäude stehen leer. Die Möglichkeiten alternativer Nutzungen sollen unterstützt werden</p>
<p><b>Energie (und Klimaschutz)</b> Die Region verfügt aufgrund der ansässigen Unternehmen und des Zentrum für</p>	<p><b>Energieeinsparung fördern</b> Nutzung alternativer Energieträger</p>



Energie und Technik über eine besondere Energiekompetenz.	<p>Zur Nachahmung empfohlen: Erfahrungsaustausch unterstützen</p> <p>Hier bieten sich verschiedene Ebenen an. Beispielsweise die des ZET mit seinen Förderunternehmen. Oder die Partnerregion Loire Atlantique, die, ebenfalls im Rahmen von AktivRegion, das Thema „Energie“ zu einem Themenschwerpunkt gemacht hat.</p>
---	---

Eine um Projektvorschläge ergänzte Darstellung der Handlungsschwerpunkte und Ziele ist dem Integrierten Entwicklungskonzept als Anlage 5 angefügt.

## 8. Auswahlkriterien für Förderprojekte

### 8.1. Allgemeine Auswahlkriterien

Zu fördernde Projekte müssen inhaltlich einem der drei Haupt-Handlungsfelder (Tourismus, Lebensqualität, Klima/Energie) zuzuordnen sein sowie einen Beitrag zur Erreichung der genannten Ziele leisten.

Für alle zu fördernden Projekte gilt der Anspruch, dass durch die gezielte Förderung und Unterstützung im Rahmen der Initiative AktivRegion nachhaltige Wirkungen erzielt werden sollen. Bevorzugt werden daher integrierte Projektansätze und Initiativen (die gleichermaßen ökologische, soziale und ökonomische Belange berücksichtigen), in denen sich (auch themenübergreifend) mehrere Zielstellungen vereinen und damit die Chance bieten, Synergieeffekte (auch zwischen den Haupt-Handlungsfeldern) nutzbar zu machen. Ebenso besteht der generelle Anspruch, mit den zu fördernden Projekten dazu beizutragen, dass die ökologisch wertvolle und attraktive Natur- und Kulturlandschaft geschützt und gepflegt wird.

Die Belange von Männern und Frauen werden gleichwertig berücksichtigt (Gender-Mainstreaming).

Insgesamt müssen alle im Rahmen von AktivRegion zu fördernden Projekte folgende allgemeine Voraussetzungen erfüllen:



1. Projekte müssen im Einklang mit den übergeordneten ELER- Vorgaben des Landes Schleswig-Holstein und der EU stehen.
2. Für die Dauer des Projektes muss gewährleistet sein, dass die Öffentlichkeit im Sinne des bottom-up- Ansatzes informiert und beteiligt wird.
3. Die allgemeinen Ansprüche an die zu fördernden Projekte sollen Beachtung finden (Nachhaltigkeit, integrierte Projektansätze, Nutzung/Erzeugung von Synergien, Schutz der Natur und Umwelt, Gender- Mainstreaming).

## **8.2. Handlungsfeldübergreifende und handlungsfeldspezifische Kriterien zur Projektauswahl**

Die AktivRegion beabsichtigt, der Projektauswahl 7 handlungsfeldübergreifende und jeweils 5 handlungsfeldspezifische Kriterien zugrunde zu legen. Für jedes handlungsfeldübergreifende Kriterium kann jeweils 1 Punkt, für jedes handlungsfeldspezifische Kriterium max. 2 Punkte vergeben werden. Bestätigte Projekte müssen mindestens 15 Punkte erreichen.

Die Kriterien sind aus der regionalwissenschaftlichen Diskussion und Praxis zur Prioritätensetzung bei regionalen Leitprojekten abgeleitet und an die spezifischen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen der AktivRegion Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg angepasst.

## **8.3. Handlungsfeldübergreifende Kriterien**

0. Realisierungssicherheit: Belastbarkeit der Projektorganisation
1. Überörtliche (regionale) Relevanz
2. Beitrag zur Identitätsbildung
3. Synergien zu/mit anderen Projekten
4. Kosten-Nutzen-Verhältnis/mittel- bis langfristige Wirtschaftlichkeit (Folgekostenrelevanz)
5. Arbeitsplatzeffekte
6. Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels



## **8.4. Handlungsfeldspezifische Kriterien**

### Tourismus

1. Impulse für Wirtschaftskraft und Arbeitsmarkt
2. Beitrag zur Vernetzung von Angeboten/zur Kooperation der Akteure
3. Beitrag zur Qualitätsverbesserung der Angebote
4. Inwertsetzung landschaftlicher/naturräumlicher, wirtschaftlicher oder kultureller Potenziale
5. Beitrag zur Profilierung der AktivRegion Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg

### Lebensqualität

1. Beitrag zur Sicherung der Daseinsvorsorge
2. Stärkung der Zukunftschancen Jugendlicher (incl. Bildung, Aus- und Fortbildung)
3. Beitrag zur Stärkung der Kommunikation
4. Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung
5. Beitrag zur Verbesserung der Mobilität

### Klimaschutz/Energie

1. Beitrag zur Vernetzung von Angeboten/Kooperation der Akteure
2. Verwendung regenerativer Energie
3. Energieeinsparungseffekte
4. Projekt mit Nachahmungsqualitäten
5. Verbesserung der CO<sub>2</sub>- Bilanz



## 9. Prüfindikatoren und Kriterien zur Zielerreichung/ Monitoring

Funktion des Monitoring ist es, auf der Grundlage vor allem qualitativer Indikatoren Erfolge und Wirkungen der Projekte zu beurteilen um ggf. während der Projektlaufzeit in Prozesse und Abläufe steuernd/korrigierend eingreifen zu können. Das bedingt eine Zwischen – und Endevaluierung der Projekte. Die Zwischen-Evaluierung erfolgt jährlich. Die Ergebnisse werden von der LAG in einem Jahresbericht veröffentlicht.

Das Monitoring bezieht sich auf folgende drei Bereiche:

1. Die Zielerreichung des Projektes  
(Beispiele: welche Ziele, Projektbausteine wurden erreicht/umgesetzt? Stimmt der Grad der Zielerreichung mit der Zeitplanung überein? Erfüllt das Projekt die Erwartungen = handlungsfeldübergreifenden und handlungsfeldspezifische Kriterien, die zur Projektauswahl herangezogen wurden?)
2. Den Prozess und die Maßnahmen  
(Beispiel: Fördermitteleinsatz und Projektfortschritt/Laufzeit, Beteiligung, Öffentlichkeitswirksamkeit, Zufriedenheit der Akteure, Vernetzung und Partnerschaften, Veranstaltungen)
3. Den Projekterfolg (abschließende Beurteilung des Projektes hinsichtlich seiner Wirkungen und seines Beitrages zur Zielerreichung in den jeweiligen Handlungsschwerpunkt)

Welche projektspezifischen Prüfindikatoren neben den unter Pkt. 7 dargestellten handlungsfeldübergreifenden und handlungsfeldspezifischen Kriterien im Rahmen des Monitorings herangezogen werden, entscheidet die LAG projekt- und damit einzelfallbezogen. Dazu sind der LAG bei Antragstellung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.



## 10. Gesamtfinanzierungsplan

Der Gesamtfinanzierungsplan der Eider- und Kanalregion Rendsburg beschränkt sich auf die in Anlage 6 dokumentierten grundsätzlichen Mitwirkungs- und Kofinanzierungs- Beschlüsse der beteiligten Kommunen. Dabei ist vereinbart, dass die Kofinanzierung des Regionalmanagements, übergreifender Kommunikationsmaßnahmen und grundlegender Gutachten ebenso wie andere Projekte von unmittelbar regionsweiter Bedeutung nach einem Einwohnerschlüssel umgelegt wird, während die Kofinanzierung von Projekten in Teilräumen einzelner Kommunen in erster Linie von diesen gestellt werden muss. Das Regionalmanagement wird in enger Zusammenarbeit mit dem ALR dafür Sorge tragen, dass jeweils auch alle möglichen komplementären Finanzierungsquellen geprüft werden.

Für das Regionalmanagement sind 1,5 Personalstellen vorgesehen. Einschließlich der Sachkosten sollen die Gesamtkosten für das Regionalmanagement 15% des jährlichen Gesamtetats nicht überschreiten.